

## Tag 1 - Sonntag, 04.09.2022 Anreise nach Warschau

Sonntagmorgens begann für uns die Exkursion ins Baltikum und nach Polen. Wir trafen uns am Regensburger Hauptbahnhof und fuhren gemeinsam zum Münchner Flughafen, von wo aus wir gegen Mittag zum Frédéric-Chopin-Flughafen Warschau starteten. Dort angekommen bezogen wir unsere Hotelzimmer und erkundeten nach dem Mittagessen das Viertel. Wir besichtigten den nahegelegenen Warschauer Zentralbahnhof, an dem seit Beginn des russischen Überfalls auf die Ukraine knapp 2 Millionen Flüchtlinge ankamen, und achteten besonders auf die für die Ankommenden bereitgestellten Hilfsmaßnahmen und das Engagement freiwilliger Bürger Warschaus. Daraufhin besuchten wir den benachbarten Kulturpalast, ein Geschenk Stalins an die Stadt Warschau, architektonisch dem Lomonossow Institut in Moskau nachempfunden. Von der Besucherplattform im 32. Stockwerk konnten wir einen einmaligen Überblick über die verschiedenen Stadtviertel und die Lage der Stadt gewinnen. Besonders interessiert waren wir an der Altstadt, wohin wir daraufhin auch spazierten. Vorbei am Präsidentenpalast, an Denkmälern der polnischen Selbstständigkeit und Stolz wie den Poniatowski- oder Kopernikus-Denkmalen und der Universität Warschau gelangten wir über die Krakowskie Przedmiescie zur Altstadt, wo wir bei traditionell polnischem Essen den Tag Revue passieren ließen. Den Tag ließen wir in der zentral gelegenen Warschauer Neustadt, einem Viertel aus dem späten 18. und frühen 19. Jahrhundert ausklingen.

## Tag 2 - 05.09.2022 Tallin

Nachdem unsere Gruppe am Vortag von München nach Warschau geflogen war, starteten wir am Morgen des 05.09. gleich zu unserem zweiten Flug von Warschau nach Tallin. Da die Hälfte unseres Gepäcks im Hotel in Warschau gelassen werden konnte, ging es für uns, nur mit Handgepäck ausgerüstet, ohne großes Warten direkt ans Gate. Während wir auf das Flugzeug warteten, nahmen einige ein zweites Frühstück (Pommes mit Kaffee) zu sich. Parallel dazu informierte uns ein Teilnehmer über den heutigen Zielort. Nach ca. 800km Flug landeten wir um 13:50 in Tallin und mieteten uns am Flughafen einen Bus, den wir für die Fahrt bis Wilna nutzten. Bevor es zu Fuß durch die Stadt ging, bezogen wir unser Hotel mitten in der Altstadt. Los ging es auf dem Domberg. Dieser ist einer der Orte, an denen ursprünglich die Stadt gegründet wurde. Heute befinden sich hier einige sehenswerte Gebäude. Zum Beispiel die Alexander-Newski-Kathedrale. Das russisch-orthodoxe Gotteshaus wurde zwischen 1894 und 1900 durch die damalig russischen Machthaber erbaut. Ganz in der Nähe findet sich der Tallinner Dom. Der ehemals römisch-katholische Dom, dessen Erbauung im 1300Jh begann, ist heute, ausgelöst durch die Reformation, der

Bischofssitz der Estnischevangelischen Kirche. Von dort aus ging es vorbei an der russischen Botschaft in die Altstadt am Fuße des Dombergs. Seit Beginn der russischen Invasion in der Ukraine findet man vor dieser eine Absperrung mit Plakaten und Bildern, die auf die Gräueltaten aufmerksam machen sollen. Anschließend liefen wir zum Rathaus Tallins. Dieses bildet mit dem davor gelegenen Rathausplatz das Zentrum der Innenstadt. Die Existenz eines Rathauses an dieser Stelle lässt sich bis ins 14. Jh. zurückdatieren. Das Gebäude von heute ist das einzige noch erhaltene Rathaus, welches im Gotischen Stil erbaut wurde und gehört zum UNESCO Weltkulturerbe. Zuletzt ging es weiter auf den Freiheitsplatz. Dessen heutige Gestaltung stammt aus dem Jahr 2009. Der Platz ist der Unabhängigkeit Estlands gewidmet und soll mit einem ungewöhnlichen gläsernen Kreuz auf die Verteidiger dieser hinweisen. Beendet wurde der Tag mit Abendessen und einigen Drinks in einem Pub im Zentrum der Stadt.

Tag 3 – 06.09.2022 Narva und der Peipussee

Am 6. September fuhren wir von Tallin weiter in den Nordosten Estlands nach Narva - eine Stadt, die sicherlich auf der touristischen Landkarte des Ostseeraums immer noch ein weißer Fleck ist. Narva ist der letzte Außenposten der EU vor der russischen Grenze und wohl die russischste Stadt außerhalb Russlands. Hier, wo die EU endet, und Russland beginnt, stehen sich zwei mächtige Festungen gegenüber: die Hermannsfeste in Narva und auf der anderen Flussseite die russische Burg Iwangorod. Russische, deutsche und schwedische Herrscher kämpften hier einst um den Zugang zur Ostsee. Zwischen den Festungsanlagen verläuft die Friedensbrücke, die zu Sowjetzeiten die Lebensader zwischen dem damaligen Leningrad und den baltischen Sowjetrepubliken war. Heute ist sie der wichtigste Grenzübergang zwischen Estland und Russland. Die Sowjetzeiten sind nicht nur an der Architektur der Wohnhäuser, sondern auch an den Denkmälern wahrzunehmen: Zum Beispiel erinnert hier ein sowjetischer Panzer an die Überquerung des Flusses Narva und den Sieg über Hitlers Truppen im Februar 1944. Nach dem Zweiten Weltkrieg, in dem die Stadt Narva fast völlig zerstört worden war, hatte Stalin Industriearbeiter aus anderen Teilen Russlands hier angesiedelt. So sind mehr als 95% der ca. 60000 Einwohner russischen Ursprungs. Viele sprechen kaum oder gar nicht estnisch und ohne Russisch kommt man hier nicht weit (nicht mal zum Bestellen im Restaurant). Die Straßenschilder sind trotzdem alle auf estnisch und ohne estnische Sprachprüfung erlangt man keine estnische Staatsbürgerschaft. Ein Drittel der Einwohner hat immer noch einen russischen Pass, ein weiteres Drittel einen sogenannten grauen Pass, mit dem sie als staatenlos gelten und damit visumsfrei nach Russland reisen können. Narva gilt

aufgrund der Abwanderung, Arbeitslosigkeit und des Alkoholismus als sozialer Brennpunkt Estlands. Auch wenn Narva auf den ersten Blick nicht ansprechend erscheint, ist sie eine historisch sehr interessante Stadt, in der man sogar einen Blick nach Russland werfen kann. Nach unserem Aufenthalt in der Stadt Narva fahren wir weiter an den Peipussee, der durch den Fluss Narva in die Ostsee fließt. Der Peipussee ist nicht nur mit 3555km<sup>2</sup> der fünft größte See Europas, sondern ist auch zwischen Russland und Estland geteilt. In den Wintermonaten friert der See komplett zu und trägt im März eine 50-60cm dicke Eisschicht, die es erlaubte, dass sich hier vor 730 Jahren die Schlacht am Peipussee ereignete. Am 5. April 1242 stießen hier auf dem Eis die Truppen des Deutschen Ordens auf die der Novgorodischen Verbände. Der Grund für die Schlacht war die bedrohte Situation der Republik Novgorod, die sich vom 12. bis 15. Jahrhundert von der Ostsee bis zum Uralgebirge erstreckte. Damals war Novgorod östlich durch die Mongolen, westlich durch die Schweden und hinzu durch den Deutschen Orden, der zuvor Poskov/Pleskau einnahm, bedroht. Die Novgoroder besiegten unter der Führung des Fürsten Aleksandr Nevskji den Deutschen Ritterorden, drängten ihn auf das Gebiet des heutigen Estlands zurück und besiegelten damit den noch heute gültigen Grenzverlauf zwischen den beiden Ländern. Die russische Geschichtsschreibung deutet diese Schlacht als religiöse Entscheidungsschlacht (römisch-katholisches vs. russisch-orthodoxes Einflussgebiet). Dementsprechend wurde Fürst Aleksandr Nevskji nicht nur heiliggesprochen, sondern dessen Namen auch stark popularisiert. Bereits ein paar Tage zuvor vernahmen wir seinen Namen bei der Besichtigung der russischorthodoxen Alexander-Nevskji-Kathedrale in Tallinn. Als Held wird Nevskji auch im Film „Schlacht auf dem Eis“ (von Sergej Eisenstein 1938) gefeiert. Die Verfilmung endet mit einem bemerkenswerten Kommentar des Fürsten Nevskji zur Schlacht: „Wir reichen jedem die Hand, der zu uns friedlich als Gast kommt. Sollte es jedoch einem einfallen mit dem Schwert zu kommen, werden wir ihn mit dem Schwert hinrichten. Dieses Wort hat Gültigkeit und wird stets Gültigkeit haben für unsere russische Erde.“ Der Peipussee ist nicht nur historisch sehr interessant, sondern auch ein sehr schöner Erholungsort. Nach Baden, Saunieren und Grillen fahren wir am nächsten Tag (7.09) weiter entlang am Peipussee und besichtigten die sogenannten „Zwiebeldörfer“ (Varnja, Kasepää, Kolkja), in welchen viele „Zwiebelturmkirchen“ und bunte Holzhäuser stehen. Diese Dörfer werden seit dem 17. Jahrhundert von den Altgläubigen besiedelt. Die Altgläubigen sind eine russisch-sprachige Minderheit, die zwar eine Gruppe der russisch-orthodoxen Kirche waren, aber wegen Reformboykottierung und der Synode 1666 aus der russisch-orthodoxen Kirche ausgeschlossen wurden und ins Exil mussten. In den Dörfern besichtigten wir die Kirchen und Friedhöfe. Dank unseres Prof. Maćkóv kamen wir auch

in Kontakt mit Einheimischen, die uns die schnellste Route zu unserem nächsten Stopp Tartu zeigten.

#### Tag 4 - 07.09.2022 Ludza

Nach einer viel zu kurzen Nacht in Holzhütten und einem mehr oder weniger nicht vorhandenem Frühstück ging es wieder in Auto und weiter gen Süden, auf der Suche nach Essen. Den Plan, sich in der Universitätsstadt Tartu ein nettes Café zu suchen, mussten wir leider aufgeben, da wir auf den hohen Digitalisierungsstand Estlands so schlecht vorbereitet waren, dass es uns nicht einmal möglich war, ein Parkticket zu lösen (Parkautomaten sucht man dort jedenfalls vergebens). So landeten wir letztendlich bei McDonalds und frisch gestärkt ging es mit Höchstgeschwindigkeit weiter auf den Straßen Estlands und Schotterpisten Lettlands bis nach Ludza, der Stadt mit den meisten Alk-Outlets pro Einwohner. Bereits im 12. Jahrhundert wurde zwischen dem großen und kleinen Ludza-See eine lettgallische Befestigung errichtet und ab dem 15. Jahrhundert war der Ort ein wichtiger Vorposten für den Deutschen Orden. Ende des 16. Jahrhunderts fällt Ludza in das Gebiet Polen-Litauens und nach der ersten Teilung dessen russisch. In den folgenden Jahren wächst die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt und sie wird an das Schienennetz angebunden, doch nach einem Großbrand 1938, bei dem die Hälfte der Gebäude niederbrennt und der Besetzung durch die Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg, die von den ehemals 1500 Juden nur 5 überleben, liegt die Stadt in Trümmern. Zwar sieht man der Stadt diese Tragödien äußerlich nicht an, aber das kollektive Gefühl von Hoffnungslosigkeit und Depression ist dennoch überall zu spüren. Nachdem wir uns die Ruine der ehemaligen Festung des Deutschen Ordens und die ehemalige Synagoge, welche heute eine Ausstellung über die Geschichte der Stadt und ihrer jüdischen Bevölkerung beherbergt, angesehen haben, widmeten wir uns zum Ende des Tages dem Essen in einem kleinen Café, das mit seiner Wärme und dem guten Essen einen erstaunlichen Gegensatz zur restlichen Stadt darstellte, sowie einer Bierprobe auf dem Hotelzimmer.

#### Tag 5 - 08.09.2022 Dünaburg

Der nächste Tag begann mit einem eher mittelmäßigen Frühstück in Ludza und einer weiteren Autofahrt, diesmal in die größte Stadt der Region Lettgallen: Dünaburg. Wie Ludza, war Dünaburg zunächst eine Festung des Deutschen Ordens, ging dann in die Herrschaft Polen-Litauens über, wurde jedoch im 16. Jahrhundert von Iwan dem 4. (auch bekannt als Iwan der Schreckliche) komplett zerstört und ein paar Kilometer südlich neu gebaut. Während

einer Pestepidemie wurde die Stadt nahezu entvölkert und nach der ersten Teilung Polen-Litauens in das russische Reich eingegliedert. Durch die Anbindung an das Straßen- und Schienennetz wurde Dünaburg zu einem Verkehrsknotenpunkt und wirtschaftlich sehr bedeutend, doch im Zweiten Weltkrieg ereilte Dünaburg ein ähnliches Schicksal wie Ludza. Bei ihrem Abzug brannte die rote Armee große Teile der Stadt nieder und im Zuge des Holocausts wurde fast die gesamte jüdische Gemeinde, die in der Vorkriegszeit ca. 25% der Stadtbevölkerung ausmachte, ermordet. Zu Zeiten der Sowjetunion konnte die Bevölkerungszahl wieder auf die Vorkriegszeit erhöht werden und auch industriell hat die Stadt wieder eine gewisse Bedeutung zurückerlangen können, doch wie auch im Rest der Region Lettgallen, sinkt die Bevölkerungszahl sowie die wirtschaftliche Bedeutung seit einigen Jahren wieder. Nach dem Mittagessen in Dünaburg ging es weiter, raus aus Lettgallen und rein in das komplett gegensätzliche, touristische Wilna in Litauen, was die letzte Station auf unserer Tour durch das Baltikum darstellte.

Tag 6 - 09.09.2022 Vilnius

Nach dem Frühstück trafen sich die Studenten, um eine Stadtführung durch Vilnius von Herrn Langgartner zu erhalten. Vom Tor der Morgenröte aus startete die Tour. Dieses historisch, wie kulturell wichtige Tor markiert den Weg in die Altstadt und war einst ein Teil der alten Stadtmauer. Von außen betrachtet kann das historische Wappen von Litauen betrachtet werden. Interessant war überdies, dass darunter, bis zum 2. Weltkrieg, noch das Wappen des Königreich Polens platziert war, um die Einheit der Lubliner Union zu zeigen. Im Tor selbst ist eine Ikone der barmherzigen Mutter Gottes aufbewahrt, die dieses Tor zu einem wichtigen Wallfahrtsort für Katholiken, Orthodoxe und unierte Christen zugleich macht. Vom Tor aus ging die Tour weiter durch die Altstadt. Neben den vielen Kirchen und Kathedralen viel den Studierenden auf dem Weg zum Gediminas Turm vor allem der Rathausplatz auf und die Universität, welche sie später noch genauer besuchen würden. Am Turm angekommen mussten sie zunächst einen Umweg finden, da der offizielle Weg zum Turm gesperrt war. Oben angekommen erhielten die Studierenden weitere Informationen über den Turm, welcher als einziges verbliebener Rest der oberen Burg erhalten blieb. Der gotische Turm befindet sich auf einem geologisch instabilen Hügel, weswegen er mit enormen Sicherheitsmaßnahmen ausgestattet ist.

Um 12 Uhr trafen sich die Studierenden mit Prof. Maćków, um die Universitätskirche und Universitätsbibliothek zu besuchen. Der Kirchenbesuch wurde durch eine Hochzeit behindert und die Bibliothek konnte der Exkursionsgruppe leider nur ein Raum geöffnet werden.

Anschließend hatten die Studierenden für den restlichen Tag Freizeit.

Tag 7 – 10.09.2022 Vilnius / Warschau

Nach dem Frühstück besuchte die Exkursionsgruppe den Rossa Friedhof. Dieser ist bekannt für eine Vielzahl von Persönlichkeiten aus der polnisch-litauischen Geschichte, doch vor allem für das Herz von Józef Piłsudski, das zu Füßen seiner Mutter begraben liegt. Dieses Grab ist beinahe ein Wallfahrtsort für Polen, was auch der Exkursionsgruppe anschaulich bei ihrem Besuch verdeutlicht wurde. Im Anschluss daran wurde weiterhin die Kathedrale St. Stanilaus besucht. Nach einem gemeinsamen Mittagessen konnten die Studierenden die letzten Stunden frei verbringen, bevor man am Nachmittag zum Flughafen fuhr und nach Warschau flog. Dort angekommen, wurden die Hotelzimmer und der nächste Tag organisiert und anschließend gemeinsam zu Abendgegessen.

Tag 8 - 11.09.2022 Warschau

An diesem Tag besuchten wir am Vormittag das Königsschloss in der Warschauer Altstadt, sowie das Museum des Warschauer Aufstandes von 1944 im Stadtteil Wola. Das Königsschloss wurde zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert in mehreren Phasen errichtet. Hiervon zeugen auch heute noch die markant unterschiedlichen Stile der Gebäude, vom gotischen Stil des Südflügels über den Renaissancestil des Hauptgebäudes bis hin zum im Rokoko gehaltenen Ostflügel, der eine der letzten Erweiterungen zum Schloss darstellt. Das Schloss selbst war bereits ab dem 13. Jahrhundert Sitz der masowischen Herzöge und wurde 1571 nach dem Schluss der Lubliner Union zum Sitz des Königs Polens und Tagungsort der Sejm, eine parlamentarische Kammer. Bis zur dritten Teilung Polens 1795 blieb es auch das politische Zentrum Polens. Die deutsche Wehrmacht zerstörte durch Luftbombardements 1939 und planmäßige Sprengungen 1944 das Areal beinahe vollkommen, erst 1988 wurde das Schloss nach über 17 Jahren der Restauration wieder eröffnet und beherbergt heute eine ausgezeichnete Sammlung an Ausstellungsstücken zum polnischen Königshof. Besonders die Gemäldegalerien mit Werken von Rembrandt und Canaletto sind hierbei aufzuführen. Nach dem Besuch des Schlosses begaben wir uns zu Fuß durch das Stadtviertel Wola, in dem die Kämpfe des Aufstandes von 1944 am heftigsten tobten und besuchten das dem Aufstand gewidmete Museum, in dem nicht nur die Strategien des Widerstandes erläutert wurden, sondern auch Licht auf das Leben der Stadtbevölkerung in dieser Zeit geworfen wurde. Eindrucksvoll sind auch die Dokumente der Aufarbeitung und die vielseitigen Sichtweisen, teils auch durch Interviews mit Zeitzeugen, die im Museum gezeigt werden. Thematisiert werden ebenso die

Auswirkungen der Besetzung im Vor- und Nachgang des Aufstandes, sowie die Sichtweise der Alliierten auf das Geschehen in Warschau. Vom Museum aus liefen wir zurück zu unserem Hotel am Kulturpalast und unterhielten uns bei georgischem Essen über die Auswirkungen der Besetzung auf das heutige deutsch-polnische Verhältnis.

Tag 9 - 12.09.2022 Warschau

Der wichtigste Rahmenpunkt an diesem Tag war der Besuch des Polin Museums, einem Museum zur Geschichte der polnischen Juden, ihrer Geschichte und ihrer Kultur. Dieses Museum, gegenüber des Denkmals der Helden des Warschauer Ghettos, an dem der Kniefall Willy Brandts 1970 stattfand, führte uns durch die Geschichte polnischen Juden, von der jüdischen Ansiedlung, ihre Kommerzstätigkeit und das Leben im Mittelalter bis hin zu den inneren Verwerfungen im 19. Jahrhundert und der Zeit unter der Beherrschung durch Nationalsozialisten und Kommunisten. Großer Wert wird in der Ausstellung auf die Abbildung der verschiedenen Aspekte des Lebens gelegt, so findet man neben dem Betreiben einer Schenke auch den Ort der Glaubensausübung, jeweils originalgetreu rekonstruiert. Nach dem Museum fuhren wir mit der Straßenbahn über die Weichsel ins Szeneviertel Praga, welches sich noch bis zum Ende der kommunistischen Zeit in desolatem Zustand befand, jedoch in den letzten zehn Jahren eine neue Blüte erlebt und neue Geschäfte und junge Menschen anzieht. Nach dem Essen dort hatten wir noch einen guten Rest des Nachmittages, bei dem wir uns durch die Straßen der Altstadt bummelnd über die besuchten Museen und die polnisch-sowjetische Zeit unterhielten.

Tag 10 - 13.09.2022 Krakau

Am 13.09.2022 trafen wir uns um 8:00 in der Früh am Warschauer Bahnhof, von wo wir dann den Zug nach Krakau nahmen. Während der Zugfahrt durften wir von Tereza Müller einen informativen Vortrag über die Geschichte Krakaus, welche die Gründung, sowie die Epochen des Hochmittelalters bis hin zu der Deutschen Besetzung 1939–1945 und dem Einzug der roten Armee 1945 beinhaltet. Nachdem wir gegen 12:00 im Hotel angekommen sind, ging es zunächst in die Innenstadt, wo wir uns für den Tag kurz gestärkt haben. Dabei ist uns aufgefallen, dass Krakau im Gegensatz zu unseren vorherigen Orten extrem touristisch ist und das Essen im "Hotspot" dementsprechend war. Daraufhin schauten wir uns das Herzstück der Stadt ein wenig näher an: Die Tuchhallen im Zentrum des Marktplatzes. Else Jung hielt dort einen kurzen Vortrag über Errichtung des Bauwerks unter Kasimir dem Großen sowie über den Wiederaufbau der Hallen im Renaissancestil im 16. Jhd. nachdem der gotische Grundbau einem

Brand zum Opfer fiel. Gleich darauf besuchten wir das Czartoryski-Museum, welches 1796 von Fürstin Izabella Czartoryska gegründet wurde und das älteste Museum Polens ist. Eines der bekanntesten Ausstellungsstücke ist die "Dame mit dem Hermelin" von Leonardo da Vinci gemalten. In diesem Zusammenhang erfuhr die Gruppe noch die Verbindung der Czartoryski-Familie zum Hotel Lambert in Paris, welches nach dem Novemberaufstand 1830/183 als Zentrum und Zufluchtsort für polnische Emigranten war. Zusätzlich besichtigten wir dann noch die Sukiennice-Kunstgalerie im ersten Stockwerk der Tuchhallen, welche zahlreiche Sammlungen der polnischen Kunst beinhaltet. Den Rest des Tages hatte die Gruppe dann freie Zeit.

Tag 11 - 14.09.2022 Przemyśl

Der zehnte Tag unserer Exkursion war der polnisch-ukrainischen Grenzregion gewidmet. Ziel war es, sich die momentane Situation an den Grenzübergängen genauer anzuschauen. So fuhren wir bereits am frühen Morgen mit einem Mietauto von Krakau aus Richtung Süden zur ukrainischen Grenze. Unser erster Stopp war nach etwa drei Stunden Medyka. In dem Dorf mit etwa 2.600 Einwohnern befindet sich ein großer Grenzübergang zur Ukraine sowie ein Teil der Bahnstrecke Lwiw-Przemyśl. Vor dem Grenzübergang staute sich eine kilometerlange LKW-Kolonne. Viel Peronenverkehr konnten wir jedoch nicht erkennen. Wir konnten uns kurz diverse Stände zur humanitären Hilfe anschauen und wurden sogar gebeten, eine ältere Dame aus der Ukraine mitzunehmen, für die wir jedoch leider keinen freien Sitzplatz in unserem Van hatten. Von Medyka aus fuhren wir ins nahegelegene Przemyśl. Auch der Bahnhof in Przemyśl war und ist seit dem russischen Überfall Fluchtpunkt vieler Ukrainer. Neben des Bahnhofs besichtigten wir die Altstadt, da die Stadt zu den ältesten Städten in Polen gehört. Zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt gehört Festung, die vor dem Ersten Weltkrieg um die Stadt herum gebaut wurde und nach Verdun als größte der Welt zählt. Beachtlich war außerdem die römisch-katholische Franziskanerkirche aus dem 18. Jahrhundert, die sich jedoch gerade in Renovierung befand. Nach einem Spaziergang über den Marktplatz und einer kleinen Pause in einem gemütlichen Café, fuhren wir in einen kleinen Ort, Boratyn, wo sich unsere Unterkunft befand. Bei einem guten Abendessen und ausgelassenen Gesprächen ließen wir den Abend ausklingen.

Tag 12 - 15.09.2022 Łańcut / Krakau

Am nächsten Morgen starteten wir die Rückreise zurück nach Krakau. Spontan legten wir einen Zwischenstopp in Łańcut ein. Wir bekamen eine Führung durch das Schloss der



polnischen Adelsgeschlechtern Lubomirski und Potocki. Die Palastanlage entstammt aus dem 17. Jahrhundert und gehört zu den bedeutendsten Architekturdenkmälern in Polen.

Beeindruckend waren die gut erhaltenen und reich ausgestatteten Innenräume sowie die Parkanlage im englischen Stil und die Stallungen mit einer großen Kutschensammlung. Zurück in Krakau besichtigten wir das unterirdische Museum in den Tuchhallen auf dem Hauptplatz. In den Kellergewölben, die aus dem Mittelalter stammen und einst Händlern als Warenlager dienten, befinden sich einige multimediale Elemente sowie Exponate, die einen Einblick in das mittelalterliche Stadtleben Krakaus ermöglichen. Auch wenn das Museum im Allgemeinen eher für jüngere Besucher/Kinder ausgerichtet zu sein scheint, war es doch einen Besuch wert.

Am Abend konnten wir eine Demonstration für die Solidarität mit der Ukraine auf dem Hauptplatz beobachten, an der jedoch nur wenige Leute beteiligt waren.

Tag 13 - 16.09.2022 Krakau

Am vorletzten Tag der Exkursion besichtigten wir noch die Wawel-Burg sowie die Wawel-Kathedrale auf dem gleichnamigen Kalksteinhügel. Zusammen bilden sie die Burganlage der ehemaligen Residenz der polnischen Könige von 1040 bis 1795 und gehören heute einschließlich der Altstadt zum Weltkulturerbe der UNESCO. In der Kathedrale haben wir des Weiteren die Möglichkeit erhalten, die Stadt Krakau von oben zu betrachten sowie die Gräber in den Königsarkaden. Zum Abschluss der gesamten Exkursion haben wir dann im Judenviertel zusammen Mittag gegessen und die Reise Revue passieren lassen. Den Rest des Tages schauten wir uns dann noch das Judenviertel an, wo sich, im Gegensatz zum zentralen Marktplatz noch das Alltagsleben mit vielen Studentencafés und kleinen süßen Marktplätzen abspielt.

Tag 14 - 17.09.2022 Krakau

Da dies unser letzter Tag der Exkursion war und nahezu alle Punkte des Rahmenprogramms der Reise abgeschlossen waren, konnten wir den Tag etwas gemütlicher angehen lassen. Wir frühstückten und machten uns danach ein letztes Mal auf in die Innenstadt. Als letztes Referat der Exkursion präsentierte ein Teilnehmer Informationen über die Universität Krakau. Die sogenannte Jagiellonen-Universität wurde 1364 gegründet und gehört damit zu den ältesten Universitäten Europas. Gegründet durch König Kasimir den Großen wurden an ihr schon sehr früh weltliche Fächer gelehrt. Einer der bekanntesten Studenten dieser Universität ist Nikolaus Kopernikus. Heute ist die Jagiellonen-Universität nach der Warschauer die größte Universität Polens. Die Zeit bis zur Abfahrt an den Flughafen verbrachten wir mit einem

letzten Stadtbummel. Es ging ein letztes Mal an das Ufer der Weichsel und in die Innenstadt. Nach dem Mittagessen fuhren wir mit Uber-Taxis an den Flughafen Krakau. Da unser Flug, der eigentlich um 16:35 Uhr starten sollte, zwei Stunden Verspätung hatte, erreichten wir schließlich um 20 Uhr den Münchner Flughafen. Dort wurde offiziell die Exkursion beendet. Danach machten sich alle Teilnehmer mit dem Zug oder Auto zu ihren Wohnorten auf. Diese Exkursion war eine einmalige Erfahrung, die uns alle geprägt hat. Sowohl die unterschiedlichen Lebensbedingungen der Bewohner Estlands, Lettlands und Litauens, als auch die polnisch-ukrainische Grenze waren Erlebnisse, die man nicht jeden Tag macht. Wir haben viel über die Geschichte, Bevölkerung, Sicherheitsbedenken und internationalen Beziehungen der Länder gelernt. Wir danken unserem Professor und Reiseleiter Herr Mackow und seiner Begleiterin Frau März für die gute Organisation, die vielen Informationen und die Erfahrung, die wir dank ihnen machen konnten.